

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1941**

124 (29.5.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-79109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-79109)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsbuchhandl.: Kurisch, Verlagsort: Emden, Blumenbücherei, Fernruf 3081 und 2812. — Verlagsfirma: Hannover 309 49. — Druckerei: Stadtpartei Emden, Christliche Druckerei Kurisch, Kreispartei Kurisch, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und in den übrigen Gemeinden 1,80 RM, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 5 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1,90 RM. Einzelheft 2,50 Pf. Beleggeld. Beleggeld für 30 Hefen 75 Pf. Beleggeld. — Einzelheft 10 Pf. — Anzeigen sind unbedingt am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 124

Donnerstag, den 29. Mai

Jahrgang 1941

## Geringe Siegeshoffnung in London

### Auf Kreta „größte Schlacht des Krieges“ / Durchbruch der Deutschen zugegeben

#### Verzweifelte Erwartungen

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 29. Mai.

Die Engländer denken an, daß es den deutschen Streitkräften auf Kreta gelingen sei, einen Durchbruch durch die britischen Linien zu erzielen. Dennoch wird in London zu versichern gegeben, daß man Kreta zu halten hoffe. Nach einer bezeichnenden Darstellung des amerikanischen Nachrichtenbüros United Press aus London werde vor allem betont, welche große Bedeutung dem Versuch beizumessen sei, die deutsche Eroberung Kretas so lange wie möglich zu verzögern, falls es sich als unmöglich herausstellen sollte, die Insel ganz zu halten. Diese Taktik soll namentlich den Engländern eine Hoffnung eröffnen, ihre Operationen im Straf zu Ende zu führen.

London hat Kreta bereits abgeschrieben und opfert die dortigen neuseeländischen, australischen und griechischen Hilfstruppen. In England hat die Laitsche große Betrübnis erweckt, daß es angeblich gelungen sei, englische Marinekolonnen zu landen. Die Kämpfe auf Kreta werden in London als die gewaltigste Seeschlacht bezeichnet, die bisher in diesem Kriege ausgefochten wurde. Für die englischen Streitkräfte sei es leider ein großer Schlag, daß ihre Flugzeuge von Kreta aus einen viel weiteren Anmarschweg hätten als die deutschen, die von Griechenland aus operieren könnten.

Churchill erklärte, die Lage auf Kreta sei bitter ernst. Weitere Landungen deutscher Fallschirmtruppen könnten nicht verhindert werden. Der Kampf sei von ungeschwieblicher Wildheit. Die englische Seemachtstellung im Mittelmeer werde durch diese Ereignisse beeinträchtigt.

#### Blockade gegen Syrien und Libanon

New York, 28. Mai

United Press meldet aus London eine Verfügung des britischen Handels- und Blockadenministeriums, nach der Syrien und Libanon als „vom Feinde besetztes Gebiet“ betrachtet wird. Damit dehnt England die unumschließliche Blockade, die in Deutschland durch vorzüglicher Maßnahmen wirkungslos geblieben ist, auf weitere am Kriege unbeteiligte Gebiete aus, die noch dazu unter der Mandatsverwaltung seines früheren französischen Bundesgenossen stehen.

#### Im Nordatlantik torpediert

New York, 29. Mai.

Der Kutter „General Greene“ rettete 39 Meereslebende des britischen, in Liverpool beimetzenden Frachters „Marconi“ (7402 BRT), der Dienstag im Nordatlantik torpediert wurde. Ein zweites Rettungsboot mit 19 Mann wurde drei Stunden später geborgen.

#### In schwerem Sturm untergegangen

New York, 29. Mai.

Der brasilianische Dampfer „Talaria“, der am letzten Sonntag in einen schweren Schneesturm geriet und SOS-Rufe ausstrahlte, gilt, wie Associated Press berichtet, als verloren. Der Dampfer war 5555 BRT groß.

#### Hunger im Paradiese

##### Roosevelt kümmert sich nicht um 45 Millionen darbenende Amerikaner

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 29. Mai.

Frägt irgendein Mensch in aller Welt nach dem reichsten Lande der Erde, so wird er überall die Antwort bekommen: USA. In die gelegenen Landstriche zwischen Atlantik und Pazifik scheint eine Irreguläre Natur alle Schätze der Erde verstreut zu haben: Erze, Öle, die wogenden Weizenfelder der Südstaaten, die herrlichen Früchte Kaliforniens, und dazu die unermeßliche, lässig nicht ausgeschöppte Reize des Raumes. Mit dem Wohlstand der Wohlhabenden blüht die Menschheit dieses Paradieses auf die alte Welt herab. Und vor allem ihr Präsident liebt es bei seinen willensüberlegenen Oberlehrer-Schülern auf die Fesseln und die Europas immer wieder durchlöchernden, wie herrlich und in heiter Weise doch alles in seinem Lande bestellt sei. Auf Grund der Handlungen und Reden dieses Präsidenten Roosevelt mußte man sogar zu der Ansicht kommen, daß dieses gelegene Land USA ganz ohne Mängel sei, denn in letzter Zeit waren es längst nicht mehr die Befehle seines Landes, die den Präsidenten beschäftigen; sein ungeteiltes Interesse galt dem Lernen, durch die „Nazibarbarei“ maklos erquollen Europa.

Und da geschieht es nun, daß eine amtliche amerikanische Ernährungskonferenz, in der wir gestern schon kurz berichteten — die Welt mit

der Mitteilungs überläßt, daß 45 Millionen Menschen in diesem Paradiese der Vereinigten Staaten unterernährt seien und bei 75 vom Hundert die Ernährung verbessert werden müsse. Der kluge Präsident sieht sich genötigt, mitten in der Vorbereitung einer an Europa gerichteten Rede sein Augenmerk — welches Wunder! — dem eigenen Staate zuzuwenden und an die peinliche Ernährungsnot der Ertrinken zu rufen, alles zu tun, um die weiterverbreitete und beunruhigende Unterernährung vieler Millionen USA-Bürger zu beheben. Das bisher mit Tadeln, Vorwürfen und Beschimpfungen ob seiner Torheit und Unvernunft allzu reichlich bedachte Europa aber kommt: Das gibt es also auch — Hunger im Paradiese? Und Europa fragt sich verwundert weiter — Sie gedenken doch, Mr. Roosevelt, wir mühen uns ja nicht in fremde Angelegenheiten — wie das Unfassbare geschah, daß Menschen in einem Lande des Überflusses nicht genug zu essen haben können. Und darauf gibt es ja nur eine Antwort: Dieses Paradies USA ist wohl das Ideal der Natur, aber es beherrscht gleichzeitig soziale Gegenkräfte, wie sie sonst nirgends auf der Welt bestehen. Neben Wohlstand und Wohlleben liegt ein Meer von Arbeitslosen und Hungerenden. Aber die Millionen der amerikanischen Darbenenden können ja schließlich nicht verlangen, daß ihr Präsident ihnen die härteste Aufmerksamkeit zuwendet — Europa liegt ihm ja viel näher!

#### Tolles Lügengewitter

Es lautet der oberste Grundsatz der Churchill'schen Berichterstattung über Ereignisse in diesem Kriege: Je größer eine englische Niederlage, desto größer müssen die Lügen sein, die diese Niederlagen aus dem Gedächtnis der Bevölkerung möglichst rasch auslöschen oder sie in einen Sieg verwandeln. Wir kennen dieses Mittel von allen großen Kriegsschauplätzen dieses Krieges, auf denen Engländer gestanden haben und ihre „Sieg“ errangen. Von Kriegsschauplätzen zu Kriegsschauplätzen mußten diese Lügen überboten werden, um nun bei der Ereignissen in Kreta einen vorläufigen Höhepunkt zu erreichen. Wie in früheren Fällen, so widersprechen sich die Behauptungen jedoch vielfach, andere wieder sind so ungeheuerlich, daß sie selbst von den wütendsten Hörern der Churchill'schen nur schwer oder nicht mehr geschluckt werden können. Es ist an der Zeit, sich einmal an Hand englischer Stimmen mit diesen Meldungen zu beschäftigen.

Churchill erhebt schon vor Beginn der Kämpfe auf Sieg. Kreta war unannehmbar. Am 7. Mai kündigte der Oberkommandierende der britisch-griechischen Armeen auf Kreta, General Freyberg, an, daß der Boden Kretas gegen jeden Eindringling unüberwindlich bewahrt werde, ja daß von diesem Stützpunkte im gegebenen Augenblick sogar die Freiheit und die Unabhängigkeit ganz Griechenland wieder hergestellt würde. Churchill selbst hatte zu dieser Stellungnahme persönlich den Aufsat gegeben, als er ankündigte, daß diese Insel als Perle der englischen Krone mit allen Mächten des Empires festhalt verteidigt werden würde. Demnach war es klar, daß die glückliche Landung aber Tausender deutscher Fallschirmjäger und Luftlandetruppen für England nicht mehr sein konnte, als sie tatsächlich hatte fand. Der Londoner Rundfunk meldete am 20. Mai, die britischen Truppen hätten die Lage in der Hand und die ganze Insel von feindlichen Truppen geäubert. Dann ließ es wieder, alle gelandeten Truppen wären umzingelt und vernichtet. Die „Times“ mußten sich zugeben, daß die Vernichtung doch nicht vollständig wäre, sondern sie begnügten sich damit, daß der Feind die Flugplätze nicht in Besitz nehmen konnte. Man meldete jedoch die beträchtlichen „Hebentaten“, wie wir sie in ihrer blühendsten Phantasie zuletzt im Griecheneinsatz erleben. Neuseeländer, Australier und andere Briten veranfaßten nur 10 verzugt Besichtigungen auf Fallschirmtruppen, trankten sie ab wie Ballone in einer Schieße. Se mehr Leichengeruch aus einem Bericht strömte, desto mehr schien das Informationsministerium zu schmunzeln.

Ein Wettlaufen nach deutschen Verlusten zeigte in diesem Augenblick ein. Englische Sender meldeten am 22. Mai, die britischen Truppen hätten dem Feind ungedeutete Verluste zugefügt. Sämtliche Berichte einer Anzahl vom Meer aus seien gefeiert. Der Dancry berichtete am 21. Mai, daß alle Nazi-Fallschirmjäger auf Kreta getötet worden seien. Globe-Kreuzer bestätigte diese Meldung, ließ aber immerhin noch einige Deutsche in die Gefangenschaft geben. Die Verluste der deutschen Truppen betragen an diesem Tage schon 7000 Mann. Besonders erlaucht wurde, das erforderte der englische Stolz, selbstverständlich die englische Flotte sein. Reuter meldete am 24. Mai: Kreuzer und Zerstörer rammen die deutschen Schiffe, die Truppen nach Kreta bringen sollten. Das Meer war bedeckt mit Tausenden von Deutschen, die sich an Brandflöße klammerten und um Hilfe riefen. Die Vernichtung, die wir ausstatten, war derartig, daß es keinem Deutschen gelang, in Kreta seinen Fuß an Land zu legen.“ Radio

#### Zwei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 29. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an Hauptmann Roste, Staffelführer in einem Kampfgeschwader und Oberleutnant Czernik, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

#### Einsatz deutscher Fallschirmtruppen



Unsere Fallschirmjäger bringen gefangene Engländer ein.

(PK. Bischhaus, PBZ)

London ergänzte diese Mitteilung mit der Behauptung, die Vernichtung der deutschen Schiffe sei in einem beträchtlichen Ausmaß durchgeführt, wie es in diesem Kriege beispiellos sei. Die britischen Kriegsschiffe rufen immer wieder vor und zurück, hin und her, um ihr Vernichtungswert zu vollenden. Diesen Zirkelkurs britischer Kriegsschiffe klärte das D.N.W. bald auf durch die Meldung, daß nicht weniger als 30 bis 40 englische Kreuzer durch deutsche Luftangriffe vernichtet, zahlreiche andere beschädigt worden sind.

Dieser tolle Tanz von Lügen, die sich selbst widerprechen, könnte noch endlos weitergeführt werden. Die Widerlegung erfolgt ja meistens schon bald durch endgültige Tatsachen. London selbst spricht heute nur mehr von einer sehr

erfassen Lage", der deutsche Mehrheitsbericht von einem „planmäßigen Vorgehen“.

Hinter diesem „planmäßigen Vorgehen“ stand im Verlaufe dieses Krieges noch immer der deutsche Sieg, nach jedem englischen Vorgehen wurde die englische Niederlage. Eine dieser Lügen, die schamloseste von allen, wird aber vom deutschen Volk nie vergesen werden: Die Behauptung Churchill's, daß deutsche Soldaten sich durch feindliche Uniformen getarnt hätten. Die Antwort hat das D.N.W. bereits gegeben. An sich ist an allen diesen Lügen ja nichts neues: Die „Leibensberge“, die „Helendaten“ der Briten erleben wir ja bei jedem Fehlschlag. Sie haben sich noch immer schließend den Schaden und Spott der ganzen Welt geholt. Diesmal ist es nicht anders.

## Kein Sieg ohne Einsatz

### Kampf der „Bismarck“ ein Ruhmesblatt deutscher Seekriegsführung

Von unserem E. G.-Marine-Mitarbeiter  
Berlin, 29. Mai.

Am demselben Tage, an dem die Nachrichten von dem neuen heroischen U-Boot-Erfolg an der westafrikanischen Küste und von den weiteren Sommererfolgen deutscher Bomber gegen die britische Flotte im Mittelmeer kamen, ist der Befehl der „Bismarck“, das Schlachtschiff „Bismarck“, im Ringen gegen vielfache feindliche Uebermacht gefallen. Was im Nordatlantik, vor Westafrika oder im Mittelmeer geschah, das sind die Glieder einer einzigen gewaltigen Kampfhandlung. Unser Feind will sich nicht leichtem Raufes gelassen geben. Der Gegner kämpft mit allen Mitteln, die er nur irgend erreichen kann. England hatte es sich bei Kriegsausbruch niemals träumen lassen, daß es auch zur See in die Verteidigung gedrängt werden könnte. Churchill selbst in seinen Voraussagen darauf, daß die deutsche Kriegsmarine, die sich 1939 noch im ersten Abschnitt ihres Aufbaues befand, niemals wagen könnte, die englische Seeherrschaft anzugreifen. Aber es ist anders gekommen. Das haben die Taten unserer U-Boote ebenso bewiesen, wie die häufigen erfolgreichen Vorstöße unserer Ueberwasser-Seestreitkräfte auf dem Atlantik. Die Vernichtung des größten englischen Schlachtschiffes, des Schlachtschiffes „Bismarck“ durch das deutsche Schlachtschiff „Bismarck“ war ein leuchtender Beweis für den Mannhaftigkeit deutscher Seekriegsführung, das niemals verwehrt wird. Doch auch der Erdkampf des Schlachtschiffes „Bismarck“ wird als ruhmvolles Verdienst in die Geschichte eingehen. Das deutsche Volk gebührt dem Schicksal des stolzen Schiffes und der Pflicht dieses Kampfes. Doch es war sich darüber im klaren, daß kein Sieg ohne Ein-

setz erfolgt werden kann. Im Geist des Admirals Jüßens und seiner Soldaten, die sich bis zur letzten Granate in den Kampf warfen, führt die deutsche Nation den Krieg bis zum Endziele weiter.

Es ist zu erwarten, daß nun von der Insel der Azoren eine neue Welle der deutsch-feindlichen Agitation über die Welt rauschen wird. Churchill zeigte sich als ein schlechter Redner, als die deutschen Truppen sich auf Kreta festhielten, und als die „Bismarck“ versenkt wurde. Da ist es kein Wunder, wenn jetzt in seinem Auftrage die englischen Nachrichtendienste den ehrenvollen Untergang der „Bismarck“ zu einem Ablenkungsmanöver benutzen, um das englische Volk über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen, der auch zur See unermesslich fortbesteht. Für die erste Lage Englands sind die neuen U-Boote und Flieger-Erfolge im Atlantik und im Mittelmeer eindringlicher Beweis.

In einem einzigen Schiffe hat das U-Boot des Ritterkreuzträgers Korvettenkapitän Schüle nicht weniger als elf englische Handelschiffe mit 56 000 BRT. auf den Grund des Meeres gesandt. Im ganzen sind auf dem englischen Geleitzug an der Westküste von Afrika jetzt wieder vierzehn Schiffe mit fast 78 000 BRT. versenkt worden. Damit ist wieder eine flotte Bede in die englische Zukunft gerufen worden. Dabei waren erst vor wenigen Tagen 110 000 BRT. auf einmal von deutschen U-Booten auf verschiedenen Stellen des Atlantik bis hinauf nach Grönland versenkt worden. Ein solcher U-Boot-Erfolg reißt sich an den anderen. Immer schwieriger wird es England, noch Reserve an Schiffraum aus fernem Westen oder von jenseits des Ozeans heranzuschicken. Immer dringlicher überlegen sich die Londoner Stillen an die Vereinigten Staaten, das deutsche Kennzeichen für die wachsenden englischen Sorgen.

## Britische Flotteneinheiten im Bombenhagel

### Sähe italienische Verteidigung in Afrika

Rom, 28. Mai

Der italienische Mehrheitsbericht vom Mittwoh hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 28. Mai haben Einheiten der Luftwaffe die Stützpunkte von Malta bombardiert.

In Nordafrika haben an der Sollumfront italienische und deutsche Streitkräfte in einem heftig durchgeführten Unternehmen, das zur Eroberung einer wichtigen vom Feind gehaltenen Stellung führte, Gefangene gemacht und neun Geschütze sowie sieben Panzerwagen erbeutet.

Am 26. Mai haben italienische und deutsche Fliegerverbände zahlreiche englische Flotteneinheiten ungefähr 100 Seemeilen westlich von Borna bombardiert. Ein Flug-

zeugträger, ein Kreuzer, ein Zerstörer und vier Dampfer erhielten Treffer. Auf einem weiteren von Bomben schwerer Kalibers getroffenen Kreuzer wurde eine heftige Explosion beobachtet.

Anderer Flugzeuge bombardierten die Hafenanlagen von Tobruk und dort liegende Schiffe.

In Afrika wurden feindliche Angriffe an der Nordfront im Gebiet von Galla-Sabana überall abgewiesen. In den Kämpfen der letzten Tage im Gebiet der Seen Sand an der Spitze seiner Bataillone Oberst de Cicco den Heldentat.

Im Gebiet von Anbara hat die italienische Besatzung von Waddsch, die seit einiger Zeit eingeschlossen ist, erneut die Aufforderung zur Übergabe zurückgewiesen.

## Auf Kreta weicht der Feind

### Galfana-Baß bei Solum genommen - Ueber 22 000 BRT. versenkt

Berlin, 28. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoh bekannt:

Wie schon geteilt bekanntgegeben, wurde das Schlachtschiff „Bismarck“ nach einem siegreichen Gefecht bei Island am 26. Mai abends durch den Torpedotreffer eines feindlichen Flugzeuges manövrierunfähig. Gestern dem letzten Hauptkampf des Schlachtschiffes, Admiral Uetens, ist das Schlachtschiff mit seinem Kommandanten, Kapitän zur See Lindemann, und seiner tapferen Besatzung am 27. Mai vor-mittags der vielfachen feindlichen Uebermacht erlegen und mit wehender Flaggel gesunken.

Auf der Insel Kreta gehen die Operationen in engem Zusammenwirken zwischen Gebirgsjägern, Fallschirmjägern und Luftlandtruppen gut vorwärts. Gefechte brachen deutsche Gebirgstruppen trotz schwieriger Geländebeziehungen den jähem Widerstand britischer Kräfte und Anrücken ab. Sie waren in führender Angriffsfront aus seinen Stellungen, nahmen die Hauptstadt Chania und westlich dem letzten schlagenden feindlichen Kräfte südlich der Sub-Bucht. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich auch der griechische Marinebefehlshaber von Kreta, Verbände von Kampf- und Zerstörerfluggeschwadern griffen in vollen Entfalten in den Erdkampf ein, zerpöngten feindliche Truppenansammlungen, besetzten Batterien zum Schwimmen und fliegen dem zurückweichenden Feind schwere Verluste zu. Sturmfluggeschwadern verhinderten den Versuch der Briten, sich über See zurückzuziehen. Sie versenkten in der Sub-Bucht vier Handelschiffe mit zusammen 5400 BRT. und beschädigten zwei weitere Handelschiffe schwer. Lufttransport-Verbände unterstützten den

Kampf auf der Insel, indem sie fortlaufend neue Kräfte heranzuführen.

Südlich Kreta stellen deutsche Kampfpluggeschwadere einen britischen Flottenverband zum Kampf, erzielten Bombenerfolge auf einem schweren Kreuzer und einem Zerstörer und versenkten einen Tanker in Brann.

In Nordafrika nahmen deutsch-italienische Truppen den Kampf um Galfana, südlich von Solum. Sie erbeuteten neun Geschütze, sieben Panzerkampfwagen, mehrere andere gepanzerte Fahrzeuge und zahlreiche Gerät.

Der Feind erlitt schwere Verluste in Luft und verlor eine Anzahl Gefangener. Die eigenen Verluste sind gering. Zerstörerfluggeschwadere bespürten Truppenlager und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen im Raum von Solum.

Im Seegebiet um Enland vernichteten Kampfpluggeschwadere in der letzten Nacht drei Handelschiffe mit zusammen 17 000 BRT. und trafen ein weiteres Handelschiff schwer. Weitere Angriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Saucanialagen an der englischen Südküste und Südküste sowie an der Themis-Mündung.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit tausenden Krüften Bomben, Brandbomben ausschließlich auf Wohnquartiere in Kreta, die in Brann, sowie gegen ein Klein. Unter der Zivilbevölkerung gab es Verluste an Toten und Verletzten.

Die Besatzung eines Auffüllungsflugzeuges, Leutnant Rameel, Oberfeldwebel Schmalzer, Feldwebel Hemmen und Unteroffizier Krause, die, zehnten sich bei erfolgreichen und klugen Flügen über England besonders aus.

## Bomben in die Festung Kandia

### Stützungen in erfolgreichen Ziefangriffen vernichtet

BR., 29. Mai.

Heute wurden die von den Engländern gebauten Befestigungsanlagen Kandias, aus Galfana genannt, mit Bomben belegt. In aller Morgenfrühe schon zogen unsere Zerstörerfluggeschwadere auf meinen Flugzeugführer, dem dieser Weg nach Kreta nun schon in Flucht und Blut übergegangen ist. Es grenzt ans Menschensmögliche, was er und was alle anderen Staffeln in diesen letzten Tagen geleistet haben. Schon vor der Landung deutscher Truppen auf der Insel Kreta sind sie beinahe täglich drüben gewesen, haben in oft tollkühnen Ziefangriffen die Schlagkraft der gegnerischen Luftwaffe vernichtet mit dem Erfolg, daß sich über Kreta kaum noch ein Zäger zeigen lassen. Dann haben sie Begleitflüge für deutsche Transportflugzeuge geflogen, die Fallschirmjäger und Luftlandtruppen nach Kreta brachten. Seitdem sind sie täglich auf der Insel zu Gast. Sie greifen in die Erdkämpfe zur Unterstützung unserer Truppen ein, sie zerlegen Artilleriestellungen, die das deutsche Vordringen aufhalten sollen, sie gehen englischen Tanks zu Weibe, sie vernichten Zeltlager, Befestigungsanlagen, Nachschubstationen, die das Heer, die Luft und die See zu fliegen, alle Sinne auszukühen angepannt, oft in einer Höhe, die sich löhndend auf Geist und Körper legt, immer und immer wieder die Höhe und langweilige Wasserfahrerei durchzumachen, bei der man nur für nach Kreta fliegen muß, das kann ein Augenblicke kaum nachhüßen. Die Leistungen unserer gegen Kreta eingeleiteten Verbände reihen sich ebenfalls in den großen Leistungen an, mit denen Fallschirm- und Gebirgsjäger dem deutschen Waffentum ein ewiges Denkmal setzen.

Kreta ist heute in einen leichten, grauen Dunstnebel gehüllt. Schon von weitem sehen wir die weißen Häuserhöfe Kandias in der Morgensonne leuchten. Mit etwa 35 000 Einwohnern ist es die größte Stadt des Landes. Außerdem hat Kandia durch einen modernen Flugplatz, durch Kanonen, durch einen Hafen, und durch eine größere Festungsanlage, eine Art Zitadelle, große militärische Bedeutung. Diese Zitadelle, einwandfrei am Westrand der Stadt erkennbar, ist das erste Ziel unserer leichten Angriffe. Wir überfliegen die Stadt, und punktlieh stellen sich auch die weißen Sprengwölken der Flak ein. Einmal zerpöngte ein Geschütz nur 50 Meter hinter unserer Maschine, und wenn es aus fernem Treffer gibt, so ist es doch keineswegs angenehm, sich dem Feuer der feindlichen Flak ausgesetzt zu wissen. „Aber euch kriegen wir schon!“ denkt der Staffelführer und merkt sich die jetzt schwebende Batterie für nachher vor.

Nach einer weiteren Kurve liegt die Stadt wieder vor uns. Schon ist das Flugzeug des Staffelführers Hauptmann von H. im Sturz auf die Festung abgesetzt. Wir folgen als zweite Maschine hinterher. Wir folgen als zweite Maschine hinterher. Tiefer und tiefer geht der Sturzflug. Immer rasender, schneller wird die Fahrt. Da sehen wir, wie sich der eisernen Morgenjagen, den wir den Griechen in Kandia zugebracht haben, von der Maschine des Kapitän löst. In höchster Spannung verfolgen wir den rasenden Flug der Bomben. Geringfügig in Wunden getroffen. An dem Moment der Ballung, ins Herz der Zitadelle sind die Bomben gefallen, und aus den schweren Steinmauern und den hohen Türmen, aus den stark besetzten Werten schützt sich langsam, dann rasch dichter und dichter werdend, schwerer fülliger Rauch, der in dichten Schwaden nach oben steigt.

Räutig sind wir über das Ziel hinweggerast, haben auch wir unsere Morgenröde bargebracht. In einer Stellung, die südwestlich der Zitadelle liegt, die Maschine wieder hoch, und während wir in 90 Grad zur Erde fliegen, sehr hoch, wie sich drüben in Kandia immer mehr Rauchpöbel hochtranten. Es ist das so oft erlebte und doch immer wieder fesselnde Bild der schweren Wirkungen eines Bombenangriffes.

Ich kann gerade noch dieses Bild in die Kamera einfangen, da kommt schon der Befehl des Flugzeugführers: „Kanonen durchfahren.“ Jetzt geht es also gegen Erdziele, und es ist allen klar, daß wir jetzt der Flak, die uns vorher so belästigt hat, einen Denkettel misgeben werden, den sie ewig in Erinnerung behalten wird. Doch jetzt, da wir im Ziefzug die ganze Gegend nach der Batteriestellung absuchen, schwiegen die Herren da unten plötzlich, und es ihnen an den Krügen geht, wollen sie sich nicht durch das Mündungsfeuer ihrer Geschütze verraten. Doch das hilft ihnen nicht viel, der Staffelführer hat sie trotzdem schon herausgefunden.

„Batterie erkannt“, kommt die Meldung im Funksprecher, durch das alle Maschinen miteinander verbunden sind, an die anderen Staffeln. Dann folgt die genaue Bestimmung des Standort und dann die Aufforderung: „Wir zu Gast.“

Einem friedlich schmeinenden Olivenbaum geht es entgegen, doch beim Näherkommen geht der friedliche Charakter dieses Wäldchens voll kommen verloren. Im Gegenteil, wir oder fünf Mündungsrohre, die das Heer, die Luft und die See zu fliegen, alle Sinne auszukühen angepannt, oft in einer Höhe, die sich löhndend auf Geist und Körper legt, immer und immer wieder die Höhe und langweilige Wasserfahrerei durchzumachen, bei der man nur für nach Kreta fliegen muß, das kann ein Augenblicke kaum nachhüßen. Die Leistungen unserer gegen Kreta eingeleiteten Verbände reihen sich ebenfalls in den großen Leistungen an, mit denen Fallschirm- und Gebirgsjäger dem deutschen Waffentum ein ewiges Denkmal setzen.

Kreta ist heute in einen leichten, grauen Dunstnebel gehüllt. Schon von weitem sehen wir die weißen Häuserhöfe Kandias in der Morgensonne leuchten. Mit etwa 35 000 Einwohnern ist es die größte Stadt des Landes. Außerdem hat Kandia durch einen modernen Flugplatz, durch Kanonen, durch einen Hafen, und durch eine größere Festungsanlage, eine Art Zitadelle, große militärische Bedeutung. Diese Zitadelle, einwandfrei am Westrand der Stadt erkennbar, ist das erste Ziel unserer leichten Angriffe. Wir überfliegen die Stadt, und punktlieh stellen sich auch die weißen Sprengwölken der Flak ein. Einmal zerpöngte ein Geschütz nur 50 Meter hinter unserer Maschine, und wenn es aus fernem Treffer gibt, so ist es doch keineswegs angenehm, sich dem Feuer der feindlichen Flak ausgesetzt zu wissen. „Aber euch kriegen wir schon!“ denkt der Staffelführer und merkt sich die jetzt schwebende Batterie für nachher vor.

Nach einer weiteren Kurve liegt die Stadt wieder vor uns. Schon ist das Flugzeug des Staffelführers Hauptmann von H. im Sturz auf die Festung abgesetzt. Wir folgen als zweite Maschine hinterher. Wir folgen als zweite Maschine hinterher. Tiefer und tiefer geht der Sturzflug. Immer rasender, schneller wird die Fahrt. Da sehen wir, wie sich der eisernen Morgenjagen, den wir den Griechen in Kandia zugebracht haben, von der Maschine des Kapitän löst. In höchster Spannung verfolgen wir den rasenden Flug der Bomben. Geringfügig in Wunden getroffen. An dem Moment der Ballung, ins Herz der Zitadelle sind die Bomben gefallen, und aus den schweren Steinmauern und den hohen Türmen, aus den stark besetzten Werten schützt sich langsam, dann rasch dichter und dichter werdend, schwerer fülliger Rauch, der in dichten Schwaden nach oben steigt.

Räutig sind wir über das Ziel hinweggerast, haben auch wir unsere Morgenröde bargebracht. In einer Stellung, die südwestlich der Zitadelle liegt, die Maschine wieder hoch, und während wir in 90 Grad zur Erde fliegen, sehr hoch, wie sich drüben in Kandia immer mehr Rauchpöbel hochtranten. Es ist das so oft erlebte und doch immer wieder fesselnde Bild der schweren Wirkungen eines Bombenangriffes.

Ich kann gerade noch dieses Bild in die Kamera einfangen, da kommt schon der Befehl des Flugzeugführers: „Kanonen durchfahren.“ Jetzt geht es also gegen Erdziele, und es ist allen klar, daß wir jetzt der Flak, die uns vorher so belästigt hat, einen Denkettel misgeben werden, den sie ewig in Erinnerung behalten wird. Doch jetzt, da wir im Ziefzug die ganze Gegend nach der Batteriestellung absuchen, schwiegen die Herren da unten plötzlich, und es ihnen an den Krügen geht, wollen sie sich nicht durch das Mündungsfeuer ihrer Geschütze verraten. Doch das hilft ihnen nicht viel, der Staffelführer hat sie trotzdem schon herausgefunden.

„Batterie erkannt“, kommt die Meldung im Funksprecher, durch das alle Maschinen miteinander verbunden sind, an die anderen Staffeln. Dann folgt die genaue Bestimmung des Standort und dann die Aufforderung: „Wir zu Gast.“

Einem friedlich schmeinenden Olivenbaum geht es entgegen, doch beim Näherkommen geht der friedliche Charakter dieses Wäldchens voll kommen verloren. Im Gegenteil, wir oder fünf Mündungsrohre, die das Heer, die Luft und die See zu fliegen, alle Sinne auszukühen angepannt, oft in einer Höhe, die sich löhndend auf Geist und Körper legt, immer und immer wieder die Höhe und langweilige Wasserfahrerei durchzumachen, bei der man nur für nach Kreta fliegen muß, das kann ein Augenblicke kaum nachhüßen. Die Leistungen unserer gegen Kreta eingeleiteten Verbände reihen sich ebenfalls in den großen Leistungen an, mit denen Fallschirm- und Gebirgsjäger dem deutschen Waffentum ein ewiges Denkmal setzen.

Kreta ist heute in einen leichten, grauen Dunstnebel gehüllt. Schon von weitem sehen wir die weißen Häuserhöfe Kandias in der Morgensonne leuchten. Mit etwa 35 000 Einwohnern ist es die größte Stadt des Landes. Außerdem hat Kandia durch einen modernen Flugplatz, durch Kanonen, durch einen Hafen, und durch eine größere Festungsanlage, eine Art Zitadelle, große militärische Bedeutung. Diese Zitadelle, einwandfrei am Westrand der Stadt erkennbar, ist das erste Ziel unserer leichten Angriffe. Wir überfliegen die Stadt, und punktlieh stellen sich auch die weißen Sprengwölken der Flak ein. Einmal zerpöngte ein Geschütz nur 50 Meter hinter unserer Maschine, und wenn es aus fernem Treffer gibt, so ist es doch keineswegs angenehm, sich dem Feuer der feindlichen Flak ausgesetzt zu wissen. „Aber euch kriegen wir schon!“ denkt der Staffelführer und merkt sich die jetzt schwebende Batterie für nachher vor.

Nach einer weiteren Kurve liegt die Stadt wieder vor uns. Schon ist das Flugzeug des Staffelführers Hauptmann von H. im Sturz auf die Festung abgesetzt. Wir folgen als zweite Maschine hinterher. Wir folgen als zweite Maschine hinterher. Tiefer und tiefer geht der Sturzflug. Immer rasender, schneller wird die Fahrt. Da sehen wir, wie sich der eisernen Morgenjagen, den wir den Griechen in Kandia zugebracht haben, von der Maschine des Kapitän löst. In höchster Spannung verfolgen wir den rasenden Flug der Bomben. Geringfügig in Wunden getroffen. An dem Moment der Ballung, ins Herz der Zitadelle sind die Bomben gefallen, und aus den schweren Steinmauern und den hohen Türmen, aus den stark besetzten Werten schützt sich langsam, dann rasch dichter und dichter werdend, schwerer fülliger Rauch, der in dichten Schwaden nach oben steigt.

Räutig sind wir über das Ziel hinweggerast, haben auch wir unsere Morgenröde bargebracht. In einer Stellung, die südwestlich der Zitadelle liegt, die Maschine wieder hoch, und während wir in 90 Grad zur Erde fliegen, sehr hoch, wie sich drüben in Kandia immer mehr Rauchpöbel hochtranten. Es ist das so oft erlebte und doch immer wieder fesselnde Bild der schweren Wirkungen eines Bombenangriffes.



Zu den größten Heldentaten, die deutsche Truppen im Balkanfeldzug vollbracht haben, gehört die Einnahme und Besetzung des Isthmus von Korinth durch Fallschirmjäger und Luftlandtruppen. Welle auf Welle sprang ab und überraschte den Engländer in seinen Feuerstellungen. (PK. Bischhaus, Atlantic)

## Roblener Mädchen sehr begehrt

Roblentz, 29. Mai

Das Jahr 1939 entwickelte sich für Roblentz zu einem Rekord-Jahr, wie es der Grenzbeschaume in seiner fast dreißigjährigen Tätigkeit noch nicht erlebte: Über einhundert Ehen wurden geschlossen, davon die meisten nach Kriegsbeginn. Auch das vergangene Jahr blieb nicht viel hinter dem „heiratslustigen Jahr 1939“ zurück, und die ersten Monate von 1941 stellen

logar-nach das Rekordjahr in den Schatten. Bei den Verheiratungen im Verlaufe des Krieges ist die Zahl der ortsfremden Männer, die mit einem Roblener Mädchen die Ehe eingingen, auf etwa ein Drittel (in normalen Zeiten höchstens zehn vom Hundert) angewachsen — ein Zeichen dafür, daß viele Soldaten, die in Roblentz Garnison bezogen haben, sich auch hier am Rhein und Mosel ihr Heim und ihre Familie gründeten.

# Indiens Not — Englands Glanz

## Besuch in Bombay — Aberglaube als Waffe der Briten

Mehere Sonderberichterstatterin Margt Tellen, die sich in letzterem Auftrage auf einer Reise durch den indischen Osten befindet, sendet uns aus Bombay nachfolgenden Bericht über den Not in Indien.

Hinter dem in Nachschung goldischen Ellis erbaute Palast in Bombay befindet sich eine Welt, die den meisten Europäern unbekannt ist, eine Welt voll von üblen Gerüchten, voll von Staub und Schmutz.

Das Mietsauto kolpert über Kieselsteine und gleitet die Schienen der Straßenbahn entlang. Fußgänger und Kinder schlüpfen vor dem schiefen Wagen. Hinter dem Bagar-Besitzer wird die Stadt fürchterlich heiß und ärmlicher. Die Häuser sind höher, die vor Hitze brennenden Straßen mit schweißenden Menschen gefüllt, und der Geruch von Knoblauch und Süßdampfer wird übermächtig. Unwillkürlich fragt man sich, wie Menschen hier dauernd leben, und wie Kinder hier aufwachsen können. Plötzlich wird das Auto von einer Prospektion aufgehalten. Voran eine alte Frau in einem Wagen, der von einem Mann gezogen wird. Sie höflich, wenn ein Karren über die Kieselsteine kolpert. Ihr schweißbedecktes, sämungskes Gesicht steht traurig und verzerrt aus. Ihr folgen armeneliche Kulis und Frauen, die Männer nur in ein Stückchen Baumwollstoff gehüllt, die Frauen in ganz billige schäbige Garis, die nicht weiß waren, aber grau und schmutzig sind. Sie schreien und klagen, schleppen sich mühsam mit bloßen Füßen in Wolken von Staub fort. Sie nach dem Ton, den Gonggänger ihren Instrumenten entlocken, heulen die Menschen einen schrecklichen Gesang, der wie Beschwörung klingt.

„Wo hin gehen die Leute?“ fragen wir.

„Es sind Fodentant“, behauptet uns ein Fahrer. „Sie gehen zum Markt, um zu kaufen und religiöse Riten zu vollziehen.“

Weiter fahren wir durch den Besitz alter Häuser, die wie kleine schäbige Paläste aussahen, farblos und etwas verfallen. Hunderte von Menschen gehen täglich in diesen Häusern, die winzige Notbehelfsmöglichkeiten für viele finden ein und aus. Hier wohnen einst die reichen Händler und Kaufleute, denen die im Besitz gelegenen Gärten gehörten, die Häuser von jenen Reichen, die im englischen Jahzwasser schwimmen und nur noch Sinn an Rennen und Wettrennen haben, für den Wellington-Club und für Malabar-Hill.

Wir fahren durch einen unmauernten Garten. Schattelt von drei riesigen Baumgattungen, deren Zweige und Blätter wie ein aufgespannter Netz aussehen. Auf das Signal des Führers erscheint eine kleine Schmale, in einem schneeweißen Sari gekleidete Frau mit einem braunen Knaben an der Hand. Die heitere, freundliche Frau ist, wie wir wissen, eine be-

richtete Längerin. In ihrem Schreiten liegt die Grazie eines indischen Tänzers. Kästelt sie, so leuchtet das schmale Gesicht in wunderbarer Schönheit. Sie führt uns durch zwei fast leere Räume mit einigen Ruhestühlen und Blumen in eine Veranda, von wo aus man in einen Garten und Hof blickt. Einige purpurfarbene Blumen leuchten gegen die grauen Mauern. Wir haben ein Gefühl des Geborgenheits, das aus Staub und Schmutz der Straßen, aus Krankheit und Elend in die Reinheit und Helle dieses Hauses kommen.

Auf Rufen und einer Bambusbant hofen wir nieder. Diener bringen kühlte Getränke. Dann erzählt uns eine indische Freundin von ihrem Liebeswert für die Armen der Gegend, denen sie nach Möglichkeit zu helfen sucht. Sie und ihr Mann sind „Doktoren“, keine Ärzte, aber Helfer für ihr Volk. Beide suchen es vom

# Churchill will Israels Not befolgen

## Bemerkenswerte Erkenntnis des alten Juden

Es uns überrascht nicht die Ansicht Churchills, die USA bis zum letzten Antritt Anstrich für England in den Krieg ziehen zu lassen. Auch sein Plan, nach einem seiner „Kriegsreisen“ Rückzüge von der Insel den Krieg von einem andern Winkel der Welt aus weiterzuführen zu wollen, braucht uns nicht zu verblüffen; denn auch ein früherer englischer Ministerpräsident hat diesen Gedanken schon einmal ausgesprochen. In dem Roman „Lancero“ oder der neue Kreuzzug“ von Disraeli, englischen Ministerpräsidenten von 1874—1880, heißt es u. a.: „Ich sage Ihnen“, rief der Emir aufspringend und das Mundstück seiner Pistole an das andere Ende des Zeltes wendend, „wir haben das Spiel in unserer Hand, wenn wir nur Luftkraft haben. Es ist eine Erwägung, die das ganze Gesicht der Welt verändern und die Herrschaft wieder an den Oasen bringen würde. Wenn Sie auch nicht der Bruder der Königin von England sind, so sind Sie doch ein großer englischer Herr, und die Königin wird auf Sie hören, was Sie sagen. Gehen Sie nach England zurück und bringen Sie die Sache in Ordnung. Man kann es beschließen, soviel man will, eines ist klar: Mit England ist es aus. Drei Dinge müssen es zugrunde richten: Erstens: Die Trennung der Einkünfte der Herrscher von Ihrer Majestät Einkünften an Zweitens: die Baumwolle; die Welt bekommt allmählich genug von dieser Baumwolle; jeder-

mann nimmt lieber Seide; der Libanon könnte mit der Zeit die ganze Welt mit Seide liefern, und es ebenfalls ermarktet würde. Drittens: Die moderne Technik; England hört auf, eine Insel zu sein. Louis Phillips kann Windkraft einnehmen wie ihr Auto einnehmen haben; Dampfgeschiffe brauchen keinen günstigen Wind. Es ist also alles aus. Und jetzt kommt der Streich, der alles rettet! Ihr müßt im großen machen, was die Portugiesen taten, müßt eine kleine und erschöpfte Stellung austauschen gegen ein gewaltiges und fruchtbares Reich. Laßt die Königin der Engländer eine große Flotte versammeln, laßt sie all ihre Schiffe, ihre Edelmetalle, ihre Goldgeschirre und kostbaren Waffen packen! Sie sei begleitet von ihrem ganzen Hof und ihren besten Leuten; und ihr verlegt den Sitz ihres Reiches von London nach Delhi!“

Disraeli rechnete also: „England hört auf, eine Insel zu sein. Es ist also alles aus.“ Wir können ihm heute nur zustimmen. Namentlich allerdings seine kühnen Träume, die Herrschaft wieder an den Oasen, d. h. an die Juden, deren einer auch Disraeli war, zu bringen, die „Stellung auszutauschen“ und den Sitz der englischen Herrschaft von London nach Delhi oder sonstwohin zu verlegen, in Erfüllung gehen wird, das können wir gern und getrost dem Ausgange dieses Kampfes überlassen.

Disraeli rechnete also: „England hört auf, eine Insel zu sein. Es ist also alles aus.“ Wir können ihm heute nur zustimmen. Namentlich allerdings seine kühnen Träume, die Herrschaft wieder an den Oasen, d. h. an die Juden, deren einer auch Disraeli war, zu bringen, die „Stellung auszutauschen“ und den Sitz der englischen Herrschaft von London nach Delhi oder sonstwohin zu verlegen, in Erfüllung gehen wird, das können wir gern und getrost dem Ausgange dieses Kampfes überlassen.

# Ihren Mann betrogen und erschossen

Oppein, 29. Mai

Vom Oppeiner Sondergericht wurde die 21 Jahre alte Ehefrau Hildegard Kurpiers aus Grotshorn, Kreis Oppein, wegen Mordes an ihrem 34 Jahre alten Ehemann zum Tode verurteilt. Im Jahre 1937 lernte sie ihren Ehemann kennen. Wäre ihm zwei Jahre lang die Wirtschaft und heiratete ihn schließlich. Sie nahm es aber mit der ehelichen Treue nicht genau. Nachdem ihr Mann sie bei einem plötzlichen Urlaub auf frischer Tat ertappt hatte, schloß sie ihn nach einem vorangegangenen Streich einfach nieder.

## Widder tötet eine Frau

Als die achtundfünfzigjährige Klafte Peter in der Nähe von Budweis im Walde Reifig jammelte, wurde sie von einem wildgewordenen Widder überfallen und zu Boden geworfen. Das Tier ließ mit den Hörnern zunächst auf die Frau ein und brachte ihr so schwere Verletzungen bei, daß sie bald darauf starb.

## Lebensmittelkarten verkurven

Vor dem Sondergericht in Rattow hatten sich ein ehemals polnischer Offizier, seine Mutter und ein dritter Pole zu verantworten, die gegen die Lebensmittelkartierung verstoßen hatten. Der polnische Offizier war wegen Betrügereien aus dem Heere ausgeschlossen worden und wurde von seiner Mutter, die ein Haus in Sosnowitz besitzt, unterhalten. Der Sohn fällte nun nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im Laufe des letzten Jahres die Listen der Lebensmittelkarten der Einwohner des Hauses, so daß ihm regelmäßig zwölf Karten beim Abholen von Ernährungsmitteln ausgehändigt wurden. Diese Karten verkaufte er und legte das Geld gleich in Alkohol um. Seine Mutter und der dritte Pole mußten von diesem Treiben und unterliegen es. Das Sondergericht verhängte über die drei Polen empfindliche Zuchthausstrafen.

## Apfelmoß in steigender Gunst

In Weimar tagten Vertreter der deutschen Obstgärtnerverbände. In verschiedenen Vorträgen wurden aufschlußreiche Ausführungen über die Zukunft der Apfel- und Birnenweine gemacht. Die sportliche Lebensführung hat in Deutschland dem alkoholfreien Moß, vor allem dem Apfelmoß, in kürzer Zeit zu großem Erfolge verholfen. Apfelmoß steht heute an der Spitze des Verbrauchs von Obstgetränken. Den Wünschen der Reichsgesundheitsführung entsprechend, haben sich zahlreiche Weinmeister bereits erfolgreich auf alkoholfreies Moß umgestellt.

Zweig und Verlag NS-Gauverlag Meißner GmbH, Druck- und Verlagsanstalt, Verlagsleiter Hans Wenz, Hauptvertriebsstelle Meißner Postfach, beide in Dresden. Zeit alle die Nachrichtenblätter Nr. 21 für alle Ausgaben.

# Das Sumpfgelweib

Roman von Maria Werthenbreiter. Copyright by Oskar Meister, Werdau L. S.

48. Fortsetzung

„Aber das ging doch nicht an.“

„Aber, was denkst du denn das? Heut versündigt niemand mehr purtel im Wald. Die alten Zeiten sind vorüber, in denen man immer, wenn sie auch noch späten in dem Kopf. Heut ist es ein Fragen und Forschen hinter jedem Menschen her. Sein Kam' ist vermerkt, sein Kommen und Gehen, sein Leben und Sterben. Mir mehr kannst tu, ohne daß ich jemand über die Schulter schaut. Verlaß dich darauf; bald werden sie kommen und fragen: wo ist die Eise?“

„Aber sie nur schmeißeln und lügen. Wir schmeißeln. Sie finden nie.“

„Wir leben nicht außer dem Gesetz. Mein Vater war ein Herrnbauer, aber er hat gewußt, was er dem Staat schuldig ist, auch als freier Mensch. Und ich tu nicht mit bei so einer Feindschaft.“

„Wah! Mit gitternder Stimme mißte der Satz sich ein. „Wah! mich dann ansetzen? Ans Gefängnis bringen? Wah! hab ein Einsehen! Die Rate hat mir geschworen, nie zu verzerren, wenn ich dir zeitweilens dien erlich und treu. Wah! ich verpfehle dir, du sollst einen necht haben an mir, wie's seinen zweiten mehr gibt. Einen ewigen Anrecht will ich dir machen, der einmal deine Widwen anerkent und zufrieden abtritt auf dem Hof. Und wenn dein Moorbauer marob bleibt, schadet mir — ich bin ja da! Flagen und abradern will ich mich, aber freie Luft muß ich haben. Laß mich nicht einsperren, Wah!“

„Aber glaub nicht, daß sie dich einsperren, Wah! wenn du offen sagst, wie alles gewesen ist. Brauchst niemand zu schonen, sag alles, wie's war! Der Brief vom der Eise ist ja auch noch da. Wagt sei Dank! Wah! geladeter gewesen, ihr hätte gleich geredet, du und die Rate!“

„Wah! du kennst dieselbigen Herrn nicht, dein in der Stadt, die dich durch eine Brille anschauen und nicht den richtigen Blick haben für untreue. Ich bin schon einmal — zehn Jahre ist es her — in einer Verhandlung gewesen. Daß einen Zeugen gemacht. Das war damals wegen der Kantere, wo ich meine vordere Zähne verloren hab. Da ist auf dem Ge-

richt einer gewesen, der hat mich angefunelt durch seine Augenläser und gefragt, hat er mich treu und quer und lüger noch nach dem ersten Kindsmus, bis ich nimmer gemüßt hab, bin ich ein Mann oder ein Weib! Und Wah! wirft sehen, lo geht's mir wieder! So geht's uns alle drei, dir auch! Sie reden nicht unsere Sprach da drin in der Stadt. Sie haben ein anderes Gespräch — sie find einfach anders.“

Weihahe hätte der Satz seine nobligen Taten zusammengelegt zur flehentlichsten Kinderstube. Und wie ihn die Wah! so sah schmeißend wie ein Roh und doch fast wie im Gesicht schwand ihr Hirnen hin wie Märzensneue. Aber sie blieb fest.

„Hah! es hilft mir, wir müssen durch! Ich bin für ein offenes Wort und für eine gerade Straße! Jetzt schauen wir nimmer nach rechts und links! Und was die Leute uns nachschreiben und an Dred hinterdrein schmeißeln, das ist nicht wert, daß wir den Kopf danach drehn.“

Mit geballten Fäusten hand die Wah! in der Stube, als müßte sie sich eine Weiche haue durch eine feindliche Menschenmauer. Ihr Gesicht flammte. Dann ging sie fäh mit entschlossenen Schritten zum Tisch und kamte ein altes Liniengaz aus der Schublade.

„Wah! schreiben!“ fragte die Rate schüchtern und kummerlos. „Seht noch!“

„Ja. Ans Amtsgericht. Alles.“

Es tanzte ein Sonnenringel auf einer Bank im Krankenhauspark. Auf diese Bank zu sumpelte Peter Sterzer auf zwei Stößen, und als er sich vorwärts niedergelegt hatte, tanzte der Sonnenringel auf seinem weißblonden Haar. Tief schaute der Peter, daß kein Bruchfort der Krankenmittel zu sprengen drohte. Unverschieden schaute er auf das gestreifte Leinen.

Was war er, der flotte Polentanker mit dem geländeten Fischganz, den ihm die Wah! einmal geliebt hatte? Wo war der grau-grüne Santer mit den Firschnöpfen an dem immer ein wenig Firschnarz hatte? Der Sterzer Peter dachte, wenn er endlich wieder in ein Gewand anlegen könnte, daß er dann schneller und ganz von selber gelid würde.

Was konnte ihm jetzt noch ein Doktor helfen? Was hätte ihm wieder zusammengelegt, gut! Aber der beste Ritt war doch das eigene Blut gewesen. Und jetzt wollte der Peter fort. Heim wollte er. Zu seiner Wah!

Da redeten sie noch von Massagen, Heilkräft und von weiß Gott was! Der Sterzer Peter auf seiner einsamen Bank schimpfte halblaut und ungeduldig. Hatien die eine Ahnung! Das konnte er alles draußen viel einfacher und billiger haben. Er würde sich die Sonne aus Wein scheinen lassen. Und seine hartnäckigen Geheuerde — er müßte schon, wohin die Führten. Ins Moor, zu der Wah! Dort würde ihn die alte Rate mit ihren geländemachen Fingern treten und freiden, würde vielleicht einen Bogen heißen Moorflamm auf die Bruststelle legen oder ihm wieder eine Salbe geben, so eine, wie sie ihm damals zugestrichelt hatte, heimlichweise unters Ducket im Krankenzimmer. Freilich, die Krankenschwester hätte hernach gleich die Nase schnuppernd in die Luft gehalten und den eingeschmuggelten Salbtiegel, der so merkwürdig roch, ausgefahndet und beschlagnahmt. Aber der Sterzer Peter schmor Stein und Wein auf Kafes „gute Schmier“, obwohl er sie noch gar nicht ausprobiert hatte. Und so eine Salbe müßte ihm die Alte wieder geben, gleich, wenn er draußen war beim Tempel.

So sah der Peter hinunter unter dem frühlingshaften Vogelhubel, der aus dem grüngeordneten Laubdach kam, und spürte mit Behagen den warmen Sonnenringel auf seiner Brust, wo sich das tanzende Licht jetzt gerade in der Herzgegend niedergefallen hatte. Der angewärmte Brustflügel verführte ihn zu anderen Gedanken. Er war jetzt bei der Wah! Gang bei der Wah! mit allen Fiebern und Faltern. Sie achtete noch nicht auf seinen langsamem, aber gaden Geländemorden, wußte nicht, wie sehr er sich das erste Aufstehen hatte ertrögen müssen. War lang nimmer gekommen, die Wah!, hatte wohl nimmer demselbort lautere Arbeit und Notwendigkeit. Der Peter konnte das verstehen. Er traute der Wah! Er zweifelte nimmer an ihr. Das hatte er einmal getan, eine kurze Stunde lang. War eine dreistündige Stunde gewesen. Eine Stunde in der Hall. Daran gelüftete den Peter nie wieder.

Was die Wah! wohl sagen würde, wenn sie jetzt daerfame, dieganz und lang ausstretend auf dem Riesweg? Der Splitterbruch war so schön zusammengehörig, daß selbst der Arzt sich gewundert hatte. Für ein bißchen unflüger war der Peter noch, eine leichte Lebensbindung löstete sich jeder Schritt und mandmal schmerzte das Bein noch höllisch von der Hitze bis zur großen Zeit. Aber er wußte nun doch schon,

daß seine Behinderung bleiben würde, kein Pumpen und Hintern, kein gar Nichts.

Raid würde der Peter Sterzer über den „neuen Ader“ der Wasp Weidacherin gehen und ausstreiten wie nochmal einer. Er würde ...

Es war gar nicht auszubedenken, was der gesunde Peter Sterzer alles tun würde. Wieder schmaufte er tief, um fertig zu werden mit seinem Glück. Die frühesten Schritte auf dem Weg, und wie der Peter aufstehte, sah ihm eine Steinfalle zwischen seinen Brauen. Da kam die kleine, flinke Schwester Elisabeth und neben ihr laut und gelprädig — der Schwandener Lorenz.

Er trug sein Feiertagsgewand und einen Gamsbarbut, einen ganz neuen Belour, den er, als er des Peter anständig wurde, zu schmecken begann, als wären sie die besten Freunde der Welt.

„Herr Sterzer, da bring ich Besuch!“ sagte die Schwester mit Gümmernene. „Ich habe Ihren Freund gleich selber geführt, damit er nicht lang herumirrt im Garten.“ Sie nickte dem Peter, der bei ihr einen Stein im Brett hatte, freundlich zu und verwichand mit raschenden Häden.

Aug in Aug mit dem Peter wurde der Lorenz anständig. Das hatte er sich wohl leichter vorge stellt, an den da heranzukommen, nicht bloß äußerlich, indem man schwindelnde ein guter Bekannter von ihm zu sein, sondern auch innerlich mit dem ersten zugewandenden Wort.

Der Peter sah da in seinem blonden Troß und sagte gar nicht. Und wie der Lorenz mit einem schrägen Blick die beiden hochmütigen Lippenbogen sah, dieses feine, neugierige Juden, um den Mund, da wurde ihm klar, wie gut dieser Mensch da zur Wasp Weidacherin paßte.

„Genau so ein Gesicht wie du kann die Wasp auch aufsehen!“ verurteilte er seinen Scherz. „So merdet ihr euch einmal im Ehestand antrosken, ihr zwei, wenn ihr es euch nicht vorher noch anders überlegt ...“

„Da gib's mir mehr zu überlegen!“ sagte der Peter tauch und ärgerte sich gleichzeitig, daß er überhaupt eine Antwort gegeben hatte. Es war auch unflüg gewesen, denn der Lorenz letzte sich jetzt breit und gemächlich neben den Peter auf der Bank, wobei er einen von Peters angelegten Stößen umfließte. Er hob ihn auf und betrachtete ihn mit gekünsteltem Interesse.

(Fortsetzung folgt.)



# Sichern Sie Ihr Eingemachtes und Ihre Fruchtsäfte mit dem altbewährten Hausmittel

## Dr. Oetker „Einmachehülfe!“

Ausführliche Rezeptblätter erhalten Sie bei Ihrem Lebensmittelhändler, sonst kostenfrei von Dr. August Oetker, Bielefeld.



Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen in herzlichster Freude an  
**Ertha Busch, geb. Stiemme**  
**Gerhard Enno Busch**  
 3. St. Unterarzt bei der Wehrmacht  
 Seifel, den 26. Mai 1941.



Beenhöfen, den 29. Mai 1941.  
 Wir erhielten von seiner Kompanie die erstirbte Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller, hingebender Sohn, unser guter, unerschütterlicher Bruder, Schwager, Onkel und Bester Schicksal erlitten hat.  
**Johann Fischer**  
 in seinem 21. Lebensjahre in Afrika sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland in treuer selbstloser Blüthenfüllung betrag.  
 In tiefer Trauer  
 Von Fischer und Frau Gese, geb. von Enno Saur und Frau Frieda, geb. Fischer  
 Gerhart Salsmann u. Frau Hilke, geb. Fischer.  
 Die Trauerfeier findet statt am Sonntag, dem 1. Juni, 10 Uhr, in der Kirche zu Beenhöfen, wozu alle Verwandten und Bekannten eingeladen werden.

Sein, den 27. Mai 1941.  
 Heute nahm Gott unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, meine liebe Schwester und Schwägerin, unsere gute Tante und Nichte,  
**die Witwe des Oberweizenbäckers Heiko Nannen**  
**frauke Nannen**  
 geb. Sündling  
 nach längerem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit.  
 Dies bringen wir mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige  
 Gerhard Nannen  
 Johann Nannen, 3. St. auf See, und Familie  
 Frieda Nannen  
 Bernhard Nannen, 3. St. in Frankreich, und Familie  
 Johann Rintamer und Familie  
 Anna Nannen  
 Peter Gese, Mann und Familie.  
 Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 31. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Kleine Röhrbergstraße Nr. 7, aus.

Der unerbittliche Tod entriß uns nach kurzer, schwerer Krankheit unsere Parteigenossin  
**Frau Gerda Claus**  
 Wir werden ihrer stets in Ehren gedenken.  
 NSDAP., Ortsgruppe Loga.

Loga, den 28. Mai 1941.  
 Plötzlich und unerwartet verschied unser liebes Mitglied  
**Frau Gerda Claus**  
 geb. Janssen  
 Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.  
 NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk  
 Ortsgruppe Loga.

Seisfelde, den 28. Mai 1941.  
 Durch Unglücksfall verstarb unser Parteigenosse  
**Johann Redenius**  
 Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.  
 NSDAP., Ortsgruppe Seisfelde.

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde unser lieber Siedlerkamerad  
**Johann Redenius**  
 aus unserer Mitte gerissen.  
 Wir werden seiner über das Grab hinaus gedenken.  
 Seisfelde, den 28. Mai 1941. Der Gemeinschaftsleiter.

Am Sonntag, dem 25. Mai 1941, starb unser lieber Handwerkskollege, der  
**Mechanikemeister h. Cassens**  
 aus Rütelsburg  
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Mechaniker-Innung des Reg.-Bez. Würzburg

Anlässlich des Verlustes unseres geliebten Sohnes und Bruders **Sirinus** ist uns in so reichem Maße Teilnahme erwiesen, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken; wir bitten, auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank entgegenzunehmen.  
 Loga. Familie Ulrich Neubur.

Jemgum, 28. Mai 1941.  
 Heute morgen entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,  
**der frühere Kaufmann und Gastwirt Bruno Schmidt**  
 im 67. Lebensjahre.  
 In tiefer Trauer  
**Elina Schmidt, geb. Lammers**  
 nebst Kindern und den nächsten Anverwandten.  
 Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 1. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus.

Nachruf.  
 Am 26. Mai 1941 verschied im 81. Lebensjahre  
**Herr Generaldirektor Hermann Bramfeldt**  
 in Duisburg.  
 Seit Jahrzehnten war der Verstorbene Mitglied unseres Aufsichtsrats. Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und Ratgeber, der stets das rechte Interesse für unsere Unternehmungen bewies.  
 Er wird in unserem Kreise unvergessen bleiben.  
 Aufsichtsrat und Vorstand der Emden Heringsfischereien.

Duisburg, den 27. Mai 1941.  
 Gestern abend verschied im Alter von 89 Jahren  
**Herr Generaldirektor I. H. Hermann Bramfeldt**  
 Wir betrauern tief das Hinscheiden dieses hervorragenden Menschen, der unserem Unternehmen nahezu fünf Jahrzehnte an leitenden Stellen angehört hat. Als er im Jahre 1902 in den Ruhestand zurückging, hat er uns seine wertvolle Erfahrung als Mitglied des Aufsichtsrates weiterhin zur Verfügung gestellt, so daß er bis zum letzten Tage seines Lebens mit uns verbunden war.  
 Wir verlieren in ihm einen wahren Freund und einen ausgezeichneten Förderer der Interessen unserer Firma, dessen Umficht und Entschlossenheit wir sehr viel verdanken. Sein Name wird mit der Größtmöglichkeit unserer Firma verknüpft bleiben; wir werden ihm ein ehrendes Gedenken allezeit bewahren.  
 Aufsichtsrat und Vorstand der Schuntering & Cie., Aktiengesellschaft.

Dankagung  
 Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters, des  
**Landwirts Heiko Freese**  
 sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.  
 Die trauernden Kinder nebst Angehörigen.  
 Seisfelde, den 28. Mai 1941.

**Pilo**  
 die zeitgemäße Schuhpflege

Oh werden fest Gedanken rege von Schuhverschleiß und Lederpflege. Nehmt Pilo. Leute, denn ihr wißt, wie wertvoll ein Bezugsschein ist!

„Deutsche Christen“ (Nationalkirchliche Bewegung)  
**Ortsgruppe Leer**  
 Sonntag, den 1. Juni (1. Pfingsttag) nachmittags 4 Uhr, findet in der Christuskirche eine  
**Feierstunde**  
 statt. Es spricht Pastor Klingner, Leer. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.  
 Um 3 Uhr findet eine kurze **Jugendfeier** statt, zu der wir die schulpflichtigen Kinder (6—14 Jahre) einladen.

**Dieter Sielacht**  
 Die Interessenten der Sielacht werden hiermit auf Dienstag, den 3. Juni 1941, nachm. 7 Uhr, in die Gastwirtschaft Hinrichs, Stapelmoor, ein-  
 1. Aufnahme der Verwaltnungsrechnung von 1940.  
 2. Genehmigung des Haushaltsplanes für 1941.  
 Die Sielächter.  
 Heute und morgen **lebendfrischer Ems-Butt** Köchlich sowie Käsewaren.  
**Fisch-Kloß, Leer**  
 Am Bahnhof, Fernruf 2418.

Molkereigenossenschaft **Reermoor e. G. m. u. S.**  
 Reermoor.  
**Ordenliche Generalversammlung**  
 am Mittwoch, dem 10. Juni 1941, abends um 7 Uhr, bei E. a. e. b. e. n. s., wozu die Genossen hierdurch eingeladen werden.  
 Tagesordnung:  
 1. Vorlage des Geschäftsberichts.  
 2. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.  
 3. Entlastung des Vorstandes, des Aufsichtsrates und des Geschäftsführers.  
 4. Verwendung des Reingewinns.  
 5. Wahlen der nach dem Dienstatte auscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, Ersatzwahlen.  
 6. Anträge und Sonstiges. **Der Vorstand.**  
 Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung liegen ab 2. Juni acht Tage lang zur Einsicht der Genossen im Kontor der Molkerei aus.

Solang' IDEE-KAFFEE Dir fehlt, Nimm „KOFF“, dann hast Du gut gewählt.  
**„KOFF“**  
 ist das Ergebnis fortschrittlicher Herstellungsmethoden; er erfreut sich der ungeteilten Beliebtheit unserer Hausfrauen und ist in den Läden immer frisch vorrätig, weil die Nachfrage laufend groß ist. Die große Nachfrage ist ein Beweis für die Wahrheit meiner Werbung. Jeder Artikel, der nicht hält, was die Werbung von ihm verspricht, wird vom Verbraucher abgelehnt.  
**J. J. Darboven**  
 Hamburg 1

**Täglich frisch:**  
 Spinat . . . . . 1/2 kg 15 Pf.  
 Rhabarber . . . . . 1/2 kg 10 Pf.  
 rote Wurzel . . . . . 1/2 kg 14 Pf.  
 ufm. **Voers, Pitale Leer,**  
 Wolff-Hillers-Straße 13.  
 Unsere Kasse ist am **Sonnabend, d. 31. Mai,** geschlossen.  
**Therhoe, den 29. Mai 1941.**  
**Spar- und Darlehnskasse**  
 e. G. m. u. S.,  
 Der Vorstand.

**Der billige Gemüse- und Blumenverkauf**  
 findet statt am Freitag, 1 Uhr Reermoor, 3 1/2 Uhr Timmel ufm, 5 1/2 Uhr Krulle ufm, bis 6 55 Uhr Stracholt. **Voers.**

**Kleiderkarten verloren**  
 Gegen Belohnung abgegeben bei **Hagemann, Theringersiehn 213.**

**Praxis u. Laboratorium**  
 bis zum 1. Juli geschlossen.  
**Dr. Scharhuus**  
 Zahnarzt, Norden.

**Kufeke** für Dein Kind,  
 sorgt für geregelte Verdauung, bewahrt vor Verstopfung, Blähungen usw., fördert Muskels- und Knochenbildung, erleichtert die Zahnung, erhöht die Widerstandskraft.

**Warum paßt das nicht für schmutzige Handwerkeranzüge?**

Viele Frauen sind von früher her nach daran gewöhnt, schmutzige Arbeitsachen mit Seife und Waschlauge zu waschen. Wie sollten sie erfahren, daß es einen einfacheren Weg gibt und daß sie dabei Zeit und Seife sparen und das Gewebe schonen. Gerade schmierige, ölige und fettige Arbeitsachen lassen sich mit Seife und Waschlauge allein nur schwer sauber kriegen. Viel besser ist ein Mittel, das speziell diesen lästigsten Schmutz löst — wie **IMI**. Aber Nacht wird in lauwarmem **IMI-Lösung** eingeweicht — am Morgen 15 Minuten in neuer **IMI-Lösung** gefochet — und danach gründlich gespült — das ist die einfachste und billigste Methode. Bitte, probieren Sie's aus!

Pflichtjahr ist Arbeitsverhältnis

Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront weist darauf hin, daß häufig der Ausbruch Pflichtjahrmutter für die Hausfrau oder Bäuerin gebraucht wird, in deren Haushalt ein Mädchen sein Pflichtjahr ableistet. Dieser Ausbruch verleitet dazu, die Rechte und Pflichten der Hausfrau oder Bäuerin und das Verhältnis zwischen ihr und dem Pflichtjahrkind in einem falschen Licht zu sehen. Aus dem Ausbruch „Pflichtjahrmutter“ könnte entnommen werden, daß die ihr zugehörigen Rechte und Pflichten gegenüber dem Mädchen aus dem elterlichen Gorge- und Erziehungsgesetz abgetrennt sind. Das ist aber nicht der Fall. Die Rechte und Pflichten der Hausfrau oder Bäuerin hätten ihren Ursprung allein in dem Arbeitsverhältnis, das zwischen ihr bzw. dem Haushaltungsvorstand und dem Pflichtjahrkind besteht. Es ist deshalb angebracht, den Ausbruch „Pflichtjahrmutter“ zu vermeiden.

Uebereuerte Grundstücke

Auf ein Urteil des Reichsgerichts, welches behauptet, daß Grundstücksurteile, die gegen die Preisstapplerordnung verstoßen, in vollem Umfang nichtig sind, bezieht sich der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in einem Runderlaß, in welchem er betont, daß auch in arbeitsrechtlichen und agrarpolitischen Erwägungen eine Bindung der Vertragschließenden für unzulässig und unangemessen ist. In diesem Erlaß weist der Minister die Genehmigungsbefugnisse an Grundstücksurteilen, in denen die vereinbarten Preise nicht angemessen sind, den Parteien anheimzugeben, den Preis entsprechend zu ändern. Nehmen die Parteien das ab, so ist die Genehmigung nach der Grundstücksverkehrsverordnung zu verweigern. Eine Verbindung der Genehmigung nach der Grundstücksverkehrsverordnung mit Preisstapplerordnung unterliegt der Minister ausdrücklich.

Die wehrsportliche Veranstaltung in Leer, durchgeführt von einer Schiffstammabteilung, an der achtzehn Mannschaften zu je fünf Soldaten aus Norden, Embden und Leer teilnahmen. Vor dem Start wies der Sportoffizier auf den Sinn der Veranstaltung hin. Wenig Teilnehmer wurden auf die fünfzehn Kilometer lange Strecke geschickt. Der Weg führte über die Admirals-Straße, Adolf-Hitler-Straße (Vogel) durch Vöge in die Hauptmann-Göring-Straße nach Heiseide, Heiseide-Straße, Adolf-Hitler-Straße (Leer) durch die Bremer Straße zur Kaserne zurück. Bei den Teilnehmer galt Oberfeldwebel Schneider als Favorit. Nach dem Start übernahm Schneider die Führung. Im letzten Kilometer schied die Führung. Im letzten Kilometer schied die Führung. Im letzten Kilometer schied die Führung.

Der Schnellverband Hansaplast... Kleiner Wunden schnell verbunden mit Hansaplast. Der Schnellverband Hansaplast... Kleiner Wunden schnell verbunden mit Hansaplast. Der Schnellverband Hansaplast... Kleiner Wunden schnell verbunden mit Hansaplast.

Der Schnellverband Hansaplast... Kleiner Wunden schnell verbunden mit Hansaplast. Der Schnellverband Hansaplast... Kleiner Wunden schnell verbunden mit Hansaplast. Der Schnellverband Hansaplast... Kleiner Wunden schnell verbunden mit Hansaplast.

Der Schnellverband Hansaplast... Kleiner Wunden schnell verbunden mit Hansaplast. Der Schnellverband Hansaplast... Kleiner Wunden schnell verbunden mit Hansaplast. Der Schnellverband Hansaplast... Kleiner Wunden schnell verbunden mit Hansaplast.

Der Schnellverband Hansaplast... Kleiner Wunden schnell verbunden mit Hansaplast. Der Schnellverband Hansaplast... Kleiner Wunden schnell verbunden mit Hansaplast. Der Schnellverband Hansaplast... Kleiner Wunden schnell verbunden mit Hansaplast.

Frühling auf der Insel

Der lange Winter liegt kaltenmüde hinter sich. Die Sonne ist wieder im Norden. Die Blumen sind wieder im vollen Glanz. Die Vögel sind wieder im Lärm. Die Blumen sind wieder im vollen Glanz. Die Vögel sind wieder im Lärm. Die Blumen sind wieder im vollen Glanz. Die Vögel sind wieder im Lärm.

Noch höhere Leistungen im Kriege nötig!

Gaininspекtor Drecher eröffnet den 5. Leistungskampf der Betriebe

Geiern abend wurde im Rathaus der fünfte Leistungskampf der Betriebe durch den Gaininspекtor und kommissarischen Kreisleiter Drecher eröffnet. Im festlich geschmückten Saale hatten sich die Betriebsführer und -Damen, ferner zahlreiche Gäste der Partei und Wehrmacht eingefunden. Nach dem Einmarsch der Fahnen — unter ihnen auch die Goldene Fahne des Motorenverbandes — und einem Bericht lang der Wehrmacht und des Motorenverbandes. Eine Festrede des Burgomstellers, das seine Leistungen wesentlich verbessert hat, gab der Stunde die feierliche Weihe.

Grundfächlicher Wandel in den deutschen Betrieben erfolgt. Statt des frühen herrschenden Klassenkampfes mit seinen alles vernichtenden Auswirkungen herrschen nun in den Betrieben der Geist der Einigkeit und der Zusammengehörigkeit und der Wille zur höchsten Leistung zum Besten aller. Die Produktion in den Betrieben, in der der richtige Geist herrscht, werden in diesem Jahre wieder auf diplomatische Höhe der Leistungsfähigkeit erzielt. Eine besondere Anerkennung sollte der Kreisobmann dem deutschen Arbeiter, der in Erkenntnis der ihm auferlegten großen Aufgaben im Kampf um unsere Freiheit seit Jahren schon manche Unbequemlichkeiten und manche Last auf sich genommen hat, vielfach und in dienverpflichtet und arbeiten an den Autobahnstraßen, am Bau des Westwalls und anderen wichtigen Baustellen im Reich. Das dürfen wir ihm nie vergessen. Deshalb müssen wir jetzt auch im Kriege mit als dem getreuen Geistesmann alle fürörtlichen Maßnahmen angeben lassen. Die ihm nicht und helfen können. Vor allem muß immer bedacht werden, daß nicht die Maschine der Mittelpunkt des Betriebes ist, sondern der mit uns am gleichen Werke schaffende Mensch. Kreisobmann Lueken wies dann im großen Rahmen die Möglichkeiten auf, wie das Zusammengehörigkeitsgefühl im Betriebe noch gesteigert werden kann.

Stellung der Auswertungen. Die großen und auch die kleinen Betriebe unseres Kreises haben sich zum Teil sehr angefreut, Verbesserungen in der technischen und in der sozialen Ausgestaltung der Betriebe durchzuführen. Wir kommen auf die Auswertung in Sonderausgaben zurück, um sie als Richtschnur für den fünften Leistungskampf wirken zu lassen. Zum Schluß seiner aus heißem Glauben an den deutschen Menschen und Sieg kommenden Worten appellierte der Kreisobmann an die große Verantwortung aller in den Betrieben schaffenden Menschen, im fünften Leistungskampf weiter zu arbeiten mit dem Ziel, die Goldene Fahne zu erringen, wie es dem Motorenverband als dem ersten Betrieb im Ostpreussischen Leistungskampf gelungen ist. Fünf Betriebe konnten in diesem Jahre wieder auf diplomatische Höhe der Leistungsfähigkeit erzielt werden. Es sind dies die Betriebsgemeinschaften der Firmen Carl Büttner & Co., Maschinenfabrik Cramer & Co., Honigkuchenfabrik Sennert & Co., Leerer Deringschifferei und dem Postamt Bortum. Drei Kleinbetriebe wurden als vorbildlich bezeichnet, und zwar die Molkerei Langhoff und die Gattwirtschaft Gärtner in Hohen. Anschließend an die mit Beifall aufgenommene Rede des Kreisobmanns überreichte der Gaininspекtor den Betriebsführern von fünfzig Firmen eine Urkunde mit einer lobenden Anerkennung. Diese Auszeichnung erlangen die Betriebsgemeinschaften Molkerei Oberleiderland-Wehrhaufen, Molkereigenossenschaft Collinghoff, Vatermeister Bootmold & Co., Molkereigenossenschaft Gumpelmoor, Stromversorgung G. G. Co., Molkerei Ronsersfabrik-Bunde, Generalanstalt Wehrhaufen, Julius Müller-Ver., Kaiser's Kaffeegeschäft-Weener, S. H. Garrels und Sohn-Ver., Brauereiwirtschaft Wilhelm Eilbrecht-Ver., Schiffswerft Julius Dieckhoff-Oderluis, Ziegelei Peter Boelhoff-Bingum, Autolichthelfer Ehr. Apel-Loga und die Sparte Weener-Holthufen-Weener.

Kriegsmarine stellt tüchtige Marschierer

Eine wehrsportliche Veranstaltung in Leer

Die wehrsportliche Veranstaltung in Leer, durchgeführt von einer Schiffstammabteilung, an der achtzehn Mannschaften zu je fünf Soldaten aus Norden, Embden und Leer teilnahmen. Vor dem Start wies der Sportoffizier auf den Sinn der Veranstaltung hin. Wenig Teilnehmer wurden auf die fünfzehn Kilometer lange Strecke geschickt. Der Weg führte über die Admirals-Straße, Adolf-Hitler-Straße (Vogel) durch Vöge in die Hauptmann-Göring-Straße nach Heiseide, Heiseide-Straße, Adolf-Hitler-Straße (Leer) durch die Bremer Straße zur Kaserne zurück. Bei den Teilnehmer galt Oberfeldwebel Schneider als Favorit. Nach dem Start übernahm Schneider die Führung. Im letzten Kilometer schied die Führung. Im letzten Kilometer schied die Führung.

Die wehrsportliche Veranstaltung in Leer, durchgeführt von einer Schiffstammabteilung, an der achtzehn Mannschaften zu je fünf Soldaten aus Norden, Embden und Leer teilnahmen. Vor dem Start wies der Sportoffizier auf den Sinn der Veranstaltung hin. Wenig Teilnehmer wurden auf die fünfzehn Kilometer lange Strecke geschickt. Der Weg führte über die Admirals-Straße, Adolf-Hitler-Straße (Vogel) durch Vöge in die Hauptmann-Göring-Straße nach Heiseide, Heiseide-Straße, Adolf-Hitler-Straße (Leer) durch die Bremer Straße zur Kaserne zurück. Bei den Teilnehmer galt Oberfeldwebel Schneider als Favorit. Nach dem Start übernahm Schneider die Führung. Im letzten Kilometer schied die Führung. Im letzten Kilometer schied die Führung.

Einheit des Denkens und Fühlens ist die Kraft zu den Erfolgen auf wirtschaftlichem Gebiet und zu den Siegen unserer Wehrmacht ermahnen. Auf die Frage „Wie wird es werden?“ gibt es in Deutschland nur eine Antwort: Der Sieg ist unser! Der Glaube an ihn befähigt uns, alle Schwierigkeiten, die auftreten können, zu überwinden. Wir wissen, daß der Krieg, der uns aufgeworfen ist, nicht ein Kampf gewöhnlicher Art ist, sondern die Auseinandersetzung zwischen sich widerstreitenden Weltanschauungen, das größte Machtmittel darstellt. Aus ihm schufen wir die Vorbereitungen zu den bisherigen Erfolgen, und aus ihr wird uns der Erfolg zuteil. Zum Schluß rief der Gaininspекtor zu einer noch größeren Entfaltung aller Kräfte im fünften Leistungskampf der deutschen Betriebe auf.

Wiederholung

Wiederholung der wehrsportlichen Veranstaltung in Leer, durchgeführt von einer Schiffstammabteilung, an der achtzehn Mannschaften zu je fünf Soldaten aus Norden, Embden und Leer teilnahmen. Vor dem Start wies der Sportoffizier auf den Sinn der Veranstaltung hin. Wenig Teilnehmer wurden auf die fünfzehn Kilometer lange Strecke geschickt. Der Weg führte über die Admirals-Straße, Adolf-Hitler-Straße (Vogel) durch Vöge in die Hauptmann-Göring-Straße nach Heiseide, Heiseide-Straße, Adolf-Hitler-Straße (Leer) durch die Bremer Straße zur Kaserne zurück. Bei den Teilnehmer galt Oberfeldwebel Schneider als Favorit. Nach dem Start übernahm Schneider die Führung. Im letzten Kilometer schied die Führung. Im letzten Kilometer schied die Führung.

Wiederholung

Wiederholung der wehrsportlichen Veranstaltung in Leer, durchgeführt von einer Schiffstammabteilung, an der achtzehn Mannschaften zu je fünf Soldaten aus Norden, Embden und Leer teilnahmen. Vor dem Start wies der Sportoffizier auf den Sinn der Veranstaltung hin. Wenig Teilnehmer wurden auf die fünfzehn Kilometer lange Strecke geschickt. Der Weg führte über die Admirals-Straße, Adolf-Hitler-Straße (Vogel) durch Vöge in die Hauptmann-Göring-Straße nach Heiseide, Heiseide-Straße, Adolf-Hitler-Straße (Leer) durch die Bremer Straße zur Kaserne zurück. Bei den Teilnehmer galt Oberfeldwebel Schneider als Favorit. Nach dem Start übernahm Schneider die Führung. Im letzten Kilometer schied die Führung. Im letzten Kilometer schied die Führung.

Wiederholung

Wiederholung der wehrsportlichen Veranstaltung in Leer, durchgeführt von einer Schiffstammabteilung, an der achtzehn Mannschaften zu je fünf Soldaten aus Norden, Embden und Leer teilnahmen. Vor dem Start wies der Sportoffizier auf den Sinn der Veranstaltung hin. Wenig Teilnehmer wurden auf die fünfzehn Kilometer lange Strecke geschickt. Der Weg führte über die Admirals-Straße, Adolf-Hitler-Straße (Vogel) durch Vöge in die Hauptmann-Göring-Straße nach Heiseide, Heiseide-Straße, Adolf-Hitler-Straße (Leer) durch die Bremer Straße zur Kaserne zurück. Bei den Teilnehmer galt Oberfeldwebel Schneider als Favorit. Nach dem Start übernahm Schneider die Führung. Im letzten Kilometer schied die Führung. Im letzten Kilometer schied die Führung.

Haupttruppen, sowie den Beifilm „Am Tümpel“ und die neue Hochschau vorführen.

**„Wundstuhler“** — ein großer Erfolg. Dem großen Ufa-Film „Das Wundstuhler“ war hier ein bemerkenswerter Erfolg beschieden. Er wurde an fünf Tagen in den Lichtspielen Hülsmann aufgeführt.

**Wissenschaftliche Vorträge.** Am 4. Juni erfolgt eine wissenschaftliche Vorlesung von Schmeidler, Schäfer, Fäulnis und Kühen. Die Vorträge werden erübt, den besetzten Hörsaal räumliche Ausfüllung über ihren Vortragsstoff zu geben.

**Kleinviertelbericht.** Gesamtertrieb: 289 Stück, davon 208 Ferkel. Preise: Ferkel 4 bis 5 Wochen: 12—15 RM., 5 bis 6 Wochen: 15—18 RM., 6—8 Wochen: 18—25 RM., Läufer: 32—42 RM., Schafe: 30—55 RM., Lämmer: 14—22 RM., Handel gut.

## Unter dem Hoheitsadler

NS-Frauenhilfe und Deutsches Frauenwerk, Loga  
Mitglieder der NS-Frauenhilfe und Deutsches Frauenwerk, vor allem die Mütter mit ihren 14 bis 18jährigen Töchtern werden auf den heute 20 Uhr im Ufa-Theater stattfindenden Mütterabend hingewiesen.  
Mutter-Abend, Müttergesellschaft 1931  
Freitag 20 Uhr beim NS-Heim antreten.  
Mutter-Abend, Müttergesellschaft 1931, 2er  
Freitag 20,30 Uhr tritt die Gesellschaft zum Dienst an.  
NSM., Gruppe 2381, Schicht 3  
Antreten heute 19,45 Uhr beim NS-Heim. Das Geb für Wundstuhler und Schmeidler mitbringen.  
NSM., Gruppe 2381 (Ehmler Stiefel)  
Donnerstag 19,45 Uhr mit Zurzug beim NS-Heim antreten.

# Niederdeutsche Umschau

Es geht um einen Mann

○ In der Nähe des Delmenhorster Bahnhofs kam es zwischen zwei Frauen zu einer Auseinandersetzung, die bald in eine regelrechte Schlägerei ausartete. Die tätige Auseinandersetzung drehte sich um einen Mann, über den sich die beiden Gegnerinnen nicht einigen konnten.

Wildenten teilweise gefangen

○ Einem nicht alltäglichen Wilderer kam man mit Hilfe von Dorfbewohnern auf die Spur. An einer Stelle der Weiser, an der sich um diese Jahreszeit Tausende von Wildenten aufhalten pflegen, fuhr dieser Wilderer zu gewissen Tageszeiten mit einem Fabelboot auf und ab und fing merkwürdigerweise die sehr zutraulichen Wildenten teilweise.

**Bierreise bringt neun Monate Gefängnis ein.**  
○ Die Strafammer in Stade verurteilte den 27jährigen Kraftfahrer Heinz Fischer aus Jelen wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung der Straßenverkehrsordnung zu neun Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte in

**Ushendorf.** Stuten- und Hohlenschaufen im Emsland. Die Vorarbeiten hierzu sind im Gange. Warmblutpferden sind in Golbisch (bei Herbrum), und Lathen für den Kreis Ushendorf-Bümming, Kalkbüttschaufen finden insgesamt neun Stück statt.

**Ushendorf.** „Der ewige Jude“. Die Kaufmännische zeigte den Aufführungsfilm „Der ewige Jude“ mit großem Erfolge in Dörpen, Ahde und Neurbude.

einem nicht zugelassenen Wagen mit einer Fremdin eine Bierreise durch Jelen gemacht. Start unter Alkoholeinfluss liegend, überfuhr er in der Dunkelheit einen fremden Fährarbeiter, der an den erlittenen Verletzungen starb.

Grabschein verlegt zwei Kinder

○ In zwei Friedhöfen kein Kindergrabsplatz, mußten zwei Kinder aus Wadstedt im Kreis Heiligenstadt auf schmerzliche Weise ertragen. Beim Spiel fiel ein Weidenstein un- und verletzte die beiden, die einen Unterscheidungsbandeau trugen, schwer.

Parkhotel Hahnenklee wieder in Benutzung

○ Das Parkhotel in Hahnenklee, das jahrelang still lag und schon mehrmals erfolglos zur Verfertigung stand, ist jetzt wieder in Benutzung genommen. Die Kieler Staatsverwaltung hat zunächst hundert Kinder der Gefolgshaftsmittglieder in das große Haus gelegt. Es schweben Pläne, das Hotel zu erwerben und als Gefolgshaftheim der Kieler Staatsverwaltung zu benutzen.

Aurich

○ Studiendirektor i. A. D. Wilhelm Jahrenhorst gestorben. In Berlin, wo er im Ruhestand lebte, verstarb, wie wir erfahren, der Studiendirektor i. A. D. theol. Wilhelm Jahrenhorst an den Folgen eines Verkehrsunfalls. Direktor Jahrenhorst ist in Aurich und in Ostfriesland eine bekannte Persönlichkeit, leitete er doch in den Jahren von 1909 bis 1915 als Seminardirektor das ehemalige Lehrerseminar in Aurich.

## PALAST TIVOLI

THEATER LICHTSPIELE

Vom Freitag bis einschl. Montag, Anfang 7.45 Uhr. Sonnabend und an den beiden Pfingsttagen Nachmittagsvorstellungen, Anfang 4.30 Uhr.

**Was will Brigitte?**

Lena Marenbach, Albert Matterstock, Fita Benkhoff, Georg Alexander, Harald Paulsen, Carl Wery, Hedwig Wangel usw.

Was will Brigitte? Sie will mit ihren gewagten Abenteuer ihren schönen Geschlechtsgenossen beweisen, daß nur ein bißchen Mut und ein bißchen List dazu gehören, um aus einem flatterhaften Casanova einen treu ergebenen Herzensfreund zu machen!

**Bavaria-Kulturfilm**  
Die neueste Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt.

An beiden Pfingsttagen Jugendvorstellungen.

1. Pfingsttag:  
Stern von Tetuam

2. Pfingsttag:  
Die Julika.

## Dellein

Motten

Zu haben i. Drogerien u. Apotheken

---

**Laufkraftwagen**

(Benzin, Diesel o. Gas) m. festem Unterboden o. Selbstfahrl., ca. 500 kg. Tragf., beste Bereif., neu rez. Motore f. Dauerarb. (bevorz. Abram o. Aufbau) stundenw. zu vermieten. Evtl. m. 1 o. 2 Kraftfahrern oder Verkauft. Baldige Zulassung. erb. u. C. 1622 an die DZJ, Emden.

1 bis 2 leere Zimmer auf dem Lande (Bahnstation) gesucht. Schriftl. Angebote unter C 1640 an die DZJ, Emden.

---

**Stellen-Angebote**

Auf sofort ein **Kaufversteher** gesucht. C. Worchers, Heilmangel, Leer, Königsstraße 32.

Wir suchen für unsere Zweigwerke in Mitteldeutschland

**Rechnungsprüfer** O 21  
für die Abteilg. Rechnungsprüfung  
**Sachbearbeiter** O 21  
für die Hollerith-Abteilung

**Kontoristinnen** D 21  
für sämtliche Verwaltungsabteilungen  
**Maschinenbuchhalter(innen)** D 21

**Stenotypistinnen** D 21  
für sämtliche Verwaltungsabteilungen  
**Hollerith-Sortierer und Tabellierer** D 21  
möglichst mit kaufmännischen Grundkenntnissen  
**Silbsträße für sämtliche Kaufm. Abteilungen** D 21

Auch Anwärterinnen erhalten bei uns gute Anlaufmöglichkeiten. Wir erwarten deshalb reges Interesse auch aus diesen Kreisen.

Bewerberinnen mit hochschulreifelem Lebenslauf, tüchtigen Zeugnisauszügen, neuem Lichtbild, Angabe der Gehaltsansprüche sowie des frühesten Eintrittstermins sind unter Nennung des Kennzeichens einzureichen an **Junkers Flugzeug- und Motorenwerke**  
Allgemein-Gesellschaft,  
Sauptverwaltung Dehau, Hermann-Göring-Straße 141.

Wir suchen auf sofort einen **zuverlässigen Lagerarbeiter** zugleich als Fahrer für kleine Fahrten **Fischer & Schmidt, Leer.**

Für kl. landw. Haushalt für sofort oder später eine erfarrene **Haushalterin** gesucht. Familienanschluss u. Gehalt, angen. Stellung. Schr. Ang. u. N 215 an die DZJ, Norden.

**Hausgehilfin** oder häusliche Hilfe für sofort oder später gesucht. Frau Kleine Wwe., Heisfelde, Landstraße 17.

Suche zu sofort oder später für meinen Haushalt in Bremen eine **Hausgehilfin** Lohn nach Vereinbarung. Frau Hedwig Wiermann, a. H. bei Dr. Knefe, Norden, Ringel 1.

Gesucht sofort für frauenlosen Haushalt wegen Verheiratung der jetzigen eine zuverlässige **Haushalterin** Schriftl. Angebote unter C 1638 an die DZJ, Emden.

Suche zur selbständigen Führung meines Privat-Haushalts für 1/2 Tag eine **Hausgehilfin** Ad. C. Entes, Leer.

**Zu verkaufen**

**Schüler-Schreibpult** zu verkaufen. Peters, Leer, „Bilthorshaus“.

**Ein fast neuer Anzug** (mittlere Größe) zu verkaufen. Leer, Heisfelder Straße 40.

Neue Zweifige **Siebharmenita** zu verkaufen. Loga, Ritterstr. 5.

## ZENTRAL-LICHT

Donnerstag, Freitag, Sonnabend 7.45 Uhr.

1. und 2. Pfingsttag 4.30 und 7.45 Uhr  
läuft der große Ufa-Film

# Bal paré

Ein Karl-Ritter-Film der Ufa mit Paul Hartmann, Ilse Werner, Hanne Stelzer, Fritz Kampers, Erika von Thellmann, Walter Janssen, Käthe Haack, Theodor Danegger, Lina Carstens.

Zwei tanzerbauschende Nächte des „Bal paré“ werden einem bezaubernden kleinen Ballettmädel zum Schicksal. In der ersten Nacht lernt sie einen reichen Industriellen kennen, der sich ihrer väterlich annimmt, in der zweiten Nacht tanzt sie mit dessen Sohn, der sich in sie verliebt und den ihm noch unbekanntem Gönner zu hassen beginnt... Familienkatastrophe? Vater- und Sohn-Problem? Nichts von alledem, sondern im Gegenteil eine heitere, beglückende „Münchener G’schicht mit viel Humor, Stimmung und auch „a bisserl“ Sentimentalität!

Im Beiprogramm:  
**Der Zirkus kommt**  
**Neue Wochenschau**  
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Wie neugeboren werden Sie sich fühlen... ohne Gesichtspickel durch **Blanko-Sulf**

Flasche RM 1.39 in allen Apotheken

In den meisten Kulturstätten patentamtlich geschützt. DRP angemeldet.

**Hochtragendes Hind und zwei Kuhkälber** zu verkaufen. Füller, Gasseler-Forwerk, Post Holland, Fernruf 34.

**Gute junge Milchkuh** zu verkaufen. A. Meese, Beenhüser-Königsmoor.

**Zwei hochtrag. und eine frisch abgel. Stammmärje** verkauft. Andreas van Thien, Waringersjeen.

**Ein Schwein** zum Weitermästen zu verkaufen. Leer, Brummelburgstraße 32.

**Ferkel zu verkaufen** C. Neemann, Steenfelde.

**Ferkel zu verkaufen** Christoffer Brüdman, Südgeorgsjeen.

**Anzeigen-Annahmestütz** nachmittags vor dem Ercheinungstage.

Um den bestehenden Vorschriften und Anordnungen zu entsprechen, müssen wir uns vorbehalten, notwendige Änderungen von Anzeigen entgegen vorzunehmen, die jedoch den Sinn der Anzeigen nicht entstellen.

Rückfragen können in den ersten Fällen wegen der Kürze der Zeit nicht mehr gehalten werden, wenn der Erscheinungstag kurzfristig festgelegt wird.

Direktielle Tageszeitung.

## Glücklich der Mann mit BESSAPAN!

„BESSAPAN“ DER GUTE VOIGTLÄNDER-FILM!

VOIGTLÄNDER-FILM BESSAPAN